



Hammer, Zirkel und Winkelmass: geheimnisvolle Symbole an der Eingangstür zur verborgenen Welt des Tempels in der Berner Freimaurerloge.

Bilder Andreas Blatter

## FREIMAURER

# Zutritt zum Geheimnis

**Der neue Bestseller von Dan Brown ist eine Ode an die Freimaurer. Die diskreten Herren der Berner Freimaurerloge «zur Hoffnung» nehmen gern zur Kenntnis und geben für einmal Einblick in ihre geheime Welt.**

Für Robert Langdon, den Meister-Enträtsler aus Dan Browns Bestsellerromanen, würde sich ein Abstecher nach Bern lohnen. Denn es fiel ihm wie Schuppen von den Augen, dass die geheimnisvollen Freimaurer in der Schweizer Hauptstadt Spuren nach dem gleichen Muster hinterlassen haben wie in der US-Kapitale Washington.

### Parallele Bern-Washington

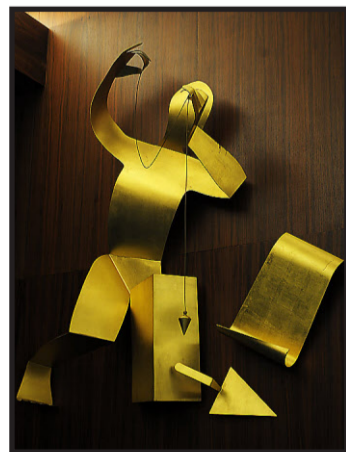
In Dan Browns neuestem Streich «The Lost Symbol» muss Langdon im Freimaurermilieu Washingtons die Welt vor dem Bösen retten. Ein Grossteil der Gründerväter, die Ende des 18. Jahrhunderts die USA und deren Hauptstadt Washington schufen, gehörte dem diskreten Bund der Freimaurer an. Langdon würde eine Parallele erkennen: Auch drei der sieben Bundesräte, die 1848 in Bern die erste Regierung des neu gegründeten Schweizer Bundesstaats bildeten, waren Freimaurer. Der «Symbolologe» würde auch ergründen, dass Berner Bundesgebäude dort errichtet wurden, wo sich vorher an der Inselgasse Berns Freimaurerloge befand.

Möchte Langdon wissen, ob Bundesbern wirklich auf geheimen Freimaurerprinzipien gründet, dann müsste er die Brunngasse aufsuchen, eine stille Seitengasse der Berner Altstadt,

unter der Laube auf eine Klingel drücken und warten, ob ihm geöffnet wird.

### Gewappnet für Dan Brown

Hier befindet sich heute Berns traditionsreichste, über 200-jäh-



Zeichensprache: Senkblei, behauener Stein, Maurerkelle.

rige Freimaurerloge «zur Hoffnung». Im Lift sinkt man in den Untergrund des Hauses. In der Bibliothek empfangen einen drei sehr korrekte Herren. Sie gewähren ausnahmsweise Einblick in die Räume der Loge, und ihre Namen darf man für einmal nennen: Ueli Haudenschild, «Meister vom Stuhl» und Berns oberster Freimaurer, sein Vorgänger Karl Heinz Gerber und Peter Steiner, stellvertretender

und designerter Meister. Steiner und Gerber haben Browns 500-Seiten-Thriller, der erst Mitte Oktober auf Deutsch herauskommt, schon im englischen Original gelesen. «Um zu wissen, was auf unsere Gemeinschaft zukommt», sagt Steiner.

Was halten Berns Freimaurer vom Bild, das Dan Brown von ihrer Gemeinschaft zeichnet? Gerber erläutert zuerst eine Sprachregelung der Zurückhaltung und Distanz: «Ein Freimaurer kann nie für das Kollektiv der Logenbrüder, sondern nur für sich selbst reden.» In Peter Steiners Augen hat Brown bei der Darstellung der Freimaurerwelt kaum Fehler gemacht. Wie er deren Elemente aneinanderreihet, komme ihm aber vor, «als ob man Dias einer Reise anschaut, ohne den Reiseverlauf zu verstehen». Eines ist für Steiner klar: «Brown ist ein guter Forscher, aber kein Freimaurer.»

### Verschörer-Image

Nicht wenige Logenbrüder dürften bange auf das Erscheinen von «The Lost Symbol» gewartet haben. Dan-Brown-Fans spekulierten auf ihren Internetseiten, der Bestsellerautor werde in seinem lang erwarteten neuen Roman die Freimaurer als weltumspannenden Geheimbund und Machtzentrale des Bösen abbilden. Dieses finstere Verschwörerimage hängt den Freimaurern nach, seit es sie gibt. Im 18. Jahrhundert forderten die Freimaurer, in deren Logen Gleichheitsideale über alle Standesgrenzen hinweg galten, die adlige Herrschaft heraus – und wurden deshalb von dieser verfolgt. Weil die Freimaurer für die Trennung

von Kirche und Staat sind und an das Vernunftdenken appellieren, werden sie von der katholischen Kirche bis heute geschnitten. Die Nationalsozialisten dämonisierten die Freimaurer – nach demselben Schema wie die Juden – als finsternen, weltumspannenden Verschwörerbund und verfolgten sie.

Befindet sich im Untergeschoss an der Berner Brunngasse eine klandestine Machtzentrale? Peter Steiners beherrschtes Gesicht zeigt ein knappes Lächeln. «Es gibt Ausstehende, die sich von Unbekanntem und Unverständlichem zu Feindbildern verführen lassen.» In der Tat werden den Freimaurern bis heute ein Geheimwissen und absonderliche Rituale nachgesagt. So sollen sie Blut aus Totenschädeln trinken. «Ein Freimaurer schweigt über das Geschehen in der Loge. Wie Sie sehen, trinke ich aber Wasser aus einem Glas», sagt Steiner.

### Kühle Clubatmosphäre

Die Räume der Berner Freimaurerloge haben nichts Düsteres an sich. Leuchter erhellen den grossen Konferenzraum, der aussieht wie ein normaler Speisesaal. Im Clubraum ist das Licht gedämpft. Er atmet den etwas steifen Charme der Moderne aus den 1960er-Jahren. Es gibt eine Bar, eine Sitzgruppe, Tische mit Stühlen. Einzig die schön bestickten historischen Maurerschürzen in der beleuchteten Vitrine wirken ein wenig geheimnisvoll.

Es ist still im Haus. Die Herren auf der Sitzgruppe geben beherrscht Auskunft. Selbst der Logenredner Roman Weissen,

der sich dazugesellt hat, hört ruhig zu und spricht wenig. Karl Heinz Gerber lehnt sich erleichtert zurück, nach der Dan-Brown-Lektüre könne er «Entwarnung geben». Denn die Freimaurer werden in «The Lost Symbol» nicht verteufelt, sondern im Gegenteil überhöht – zur Schaltzentrale des Guten.

In Browns Buch wahrte die Freimaurerbruderschaft ein besonderes Geheimnis: Sie kennt das verlorene göttliche Schöpferwort aus dem biblischen Satz «Am Anfang war das Wort». Brown beschreibt es als Heil bringende Weltformel. Logisch, dass ein Bösewicht, der sich im Buch in die Loge einschleicht, die Formel missbrauchen möchte. «Ich kenne kein solches Wort, auch ein Freimaurer hat leider nicht die Antwort auf die drängendsten grossen Fragen», rückt Peter Steiner Dan Browns «frei erfundene Darstellung» zurecht.

### Befürchteter Ansturm

Zu viel Lob schadet. Browns Freimaurerwerbung in Millionenauflage könnte allzu viele Neugierige veranlassen, der Loge die Türe einzurennen. Man habe das schon einmal nach einem Volkshochschulkurs über die Freimaurerei erlebt, sagt Peter Steiner. Es gelte dann, sorgsam «die Spreu vom Weizen zu trennen». Wer in einer Loge eine schnelle Lösung seiner Probleme erwarte, sei hier an der falschen Adresse. Die Freimaurer bevorzugen «Suchende».

So heissen die Beitrittswilligen, die von sich aus einen Logenbruder ansprechen. Wonach muss der Suchende denn suchen? «Ich vermisse in der Aus-

bildung die Debatte über offene, kontroverse Fragen», sagt Ueli Haudenschild. «Als Berufsmann erblickt man die Welt durch die Brille des Spezialisten. Ich wollte noch auf andere Gedanken kommen», formuliert Karl Heinz Gerber. «Ich war im Ausland tätig und musste öfter neu beginnen. Die Loge war mir eine sichere Basis und Heimat», erklärt Steiner.

### Im goldenen Tempel

Solche Beitrittsmotive und seine charakterliche Eignung muss der Kandidat nach mehreren Gesprächen in einem eigentlichen Bewerbungsschreiben an die Aufnahmekommission darlegen. Hat er alle Hürden genommen, wird er mit verbundenen Augen in das geheime Innerste der Loge, in den Tempel, geführt, wo er noch einmal gefragt wird, ob er zur Aufnahme bereit sei. Bejaht er, wird ihm jetzt die Augenbinde entfernt. Zum ersten Mal erblickt er dann den Tempel und seine bis zu hundert Brüder, die an der Aufnahmezeremonie zugegen sind.

Ueli Haudenschild, der Meister vom Stuhl, öffnet nun die Tür zum Tempel, und man ist geblendet von Glanz und Licht. Ein Mond und eine Sonne gehen auf an der Rückwand des Saals. Ihre goldenen Bahnen kreuzen sich und reissen den Horizont in Richtung Unendlichkeit auf. Davor sind die Stühle der Brüder sauber aufgereiht. Aber nicht jeder ist im Sitzen gleich. Hinter drei goldenen Pulten stehen auf einem Podest thronähnliche Sessel. Der mittlere gehört dem Meister vom Stuhl.

In den Stoffbezug der Stühle sind rätselhafte Symbole gestickt: Zirkel, Winkelmass, Hammer, sechszackiger Stern. Die Flügeltür am Eingang ist flankiert von zwei goldenen Säulen. Sie erinnern laut Haudenschild an das Vorbild aller Freimaurertempel: den biblischen Tempel Salomos in Jerusalem.

### Galerie der hellsten Köpfe

Der Tempel mag einem vorkommen wie die befremdliche Kapelle einer esoterischen Vereinigung, aber bestimmt nicht wie eine finstere Machtzentrale. Dieses Bild entstammt dem späten 18. Jahrhundert, als die Freimaurer tatsächlich verschwiegene Machträger im Halbdunkel waren. Ihre Logen waren geschützte Treffpunkte der hellsten, brillantesten Köpfe Europas und Amerikas, die damals mit ihren Grundsätzen der Gleichheit, Toleranz und Vernunft die finsternen Denkeisen und Machtstrukturen der Monarchien und der Kirche wegfeigten.

Frankreichs Denker Voltaire, die amerikanischen Staatsmänner George Washington und Benjamin Franklin, der Dichter Johann Wolfgang von Goethe und der Musiker Wolfgang Amadeus Mozart: Sie alle waren Freimaurer. Dan Browns lässt diese Umbruchszeit auferstehen, in der Freimaurer die Speerspitze des Fortschritts waren.

Auch im 19. und 20. Jahrhundert gehörten zahlreiche Mitglieder der Eliten Freimaurerlogen an: Englands eiserner Premier Winston Churchill, Kemal Atatürk, der Begründer der modernen Türkei, Israels ermordeter Premier und Friedensstifter Ytzhak Rabin, der US-Autobauer

Fortsetzung auf Seite 38